

# 2. Mose 17,8-16

## Sieg über Amalek



### 1 Zum Text

1 Amalek: Ein sehr wilder und kriegerischer Beduinenstamm in jener Wüste, die Israel nun durchqueren will.

Da Amalek eigentlich weiter nordwestlich (Negev) sesshaft ist, kann vermutet werden, dass Amalek in den heißen Sommermonaten das Horebgebirge als Weideplätze nutzt. Auf dem höher gelegenen Gebirge ist noch nicht alles verdorrt.

Amalek fürchtet mit Israels Auftauchen um sein Land, um seine Weideplätze, vielleicht sogar um das wenige Wasser in der Wüste. – Israel ist jedoch nur auf der Durchreise, will Amalek also nichts wegnehmen.

Amalek kämpft gegen Israel! Von Amalek geht die Gefahr aus. Allerdings ist es noch keine offene Schlacht, die kommt erst noch.

Muss man sich das also so vorstellen, dass Amalek zunächst immer nur über die Nachhut der Israeliten herfällt, die Alten und Schwachen?

Der Ort Refidim ist heute nicht mehr mit Sicherheit lokalisierbar. Irgendwo im Süd-West Sinai. Der Gottesberg Horeb muss in der Nähe dazu sein.

Man muss die Geschichte also irgendwo im süd-west Sinai lokalisieren.



9 Es besteht Handlungsbedarf.

Mose wendet sich an Josua, der hier zum ersten Mal erwähnt wird, ohne näher vorgestellt zu werden.

Josua soll eine kleine Kampftruppe zusammenstellen: „Erwähle uns Männer.“

Israel war militärisch noch nicht organisiert, wohl auch waffentechnisch nicht ausgerüstet, geschweige denn kampferfahren. Sie hatten Stecken, Schleudern und Messer, das dürfte es aber auch schon gewesen sein.

Mose selbst kämpft nicht (mehr) mit. Mose war zu diesem Zeitpunkt wohl schon weit über 80 Jahre.

Aber er verspricht auf dem Hügel zu stehen, mit dem Stab Gottes in der Hand. Er will wohl eine Art Feldzeichen sein (vgl. V. 15), das die Krieger ermutigt. Dabei geht es nicht um Mose, sondern um seine Verbindung zu Gott und dem Stab, der so manches Wunder in Ägypten in Gang setzte und der den Durchzug durch das Rote Meer einläutete oder das Wasser in der Wüste hervorbrachte.

(Es kann davon ausgegangen werden, dass auch Amalek ein Feldzeichen hatte, vermutlich ein hölzernes Götterbild.)

10 Es kommt zur offenen Feldschlacht. Josua führt ein kleines Heer gegen einen kriegerisch geübten Beduinenstamm an.

Mose aber platziert sich wie versprochen auf einem Hügel, den die Seinen genauso einsehen konnten, wie er das Kampfgeschehen selbst einsehen konnte.

Aaron ist Moses Bruder, sein Sprachrohr, überhaupt seine „rechte Hand“.

Wer aber ist Hur?

Jüdische Traditionen gehen davon aus, dass es sich um Mirjams – Moses Schwester – Gatten oder Sohn handle.

11 Es ist nicht mehr die Rede vom Stab!

Mose aber erhob die Hände – als Zeichen der Ermutigung zum Kampf oder aber als Gebetshaltung?

Ich möchte im Folgenden diese Erzählung als Geschichte des Gebets auslegen.

Moses erhobene Hände ließen Israel die Oberhand gewinnen. Wenn aber seine Hände vor Schwäche sanken, so bekamen die Feinde die Oberhand.

12 Es folgt ein sehr eindrückliches Bild: Aus Fürsorge bringen die beiden Begleiter des Mose einen Stein herbei, auf den sich der greise Mose setzen konnte.

Dann aber knien (?) sich Aaron und Hur so neben Mose, dass dieser seine Ellbogen (?) auf den Schultern (?) der Beiden abstützen konnte, oder aber die beiden stützten seine Ellbogen mit ihren beiden Händen – was deutlich schwieriger sein dürfte.

Bis zum Sonnenuntergang verharrten die drei so (im Gebet).

13 Gott schenkt den Sieg. Amalek wurde im Kampf zurückgeschlagen. (Fortan wird Amalek immer wieder bis in die Königszeit als Feind Israels erwähnt.)

14 Gott will, dass sich die Seinen an dieses Wirken auch über Generationen hinweg erinnern. Mose soll das Geschehene schriftlich (!) festhalten! Gleichzeitig prophezeit Gott für die Zukunft, dass er Amalek auslöschen wird.

15 Mose baut an dieser Stelle einen Dank- und Erinnerungsalter für die erfahrene Hilfe Gottes.

Gott ist ihnen auch Hilfe in der offenen Feldschlacht – eine ganz neue Erfahrung und Vorbereitung insbesondere auch für Josua und die Landnahme.

### **Kriegsgeschichten für Kinder?**

Der Krieg wird hier nicht blutrünstig berichtet. Vielmehr steht das Bild des betenden Mose auf dem Hügel im Mittelpunkt.

Als Geschichte des Gebets ist dieser Abschnitt auch ein Hinweis, wie wir und die Kinder bis heute „die Kämpfe unseres Lebens“ durchstehen können.

- Message:

- Für mich eine Geschichte des Gebets
- Nicht die Haltung macht es aus
- Aber das Dranbleiben im Gebet
  - \* obwohl Gott doch weiß, was wir brauchen
- Das Rechnen mit Gottes Hilfe, sich ganz in Gottes Fürsorge zu begeben
- Wir sind schnell dabei, müde zu werden
- Auch Unterstützung durch andere ist wichtig – beten mit anderen

## 2 Zur Erzählung

### 2.1 Die Ereignisse

- Wiederholung: Auszug aus Ägypten
- Neue Gefahr: Völker stellen sich den Israeliten entgegen – auch Amalek Überfälle auf Nachhut
- (Mose beauftragt Josua:) Ein Heer wird zusammengestellt
- Mose selber kann nicht mehr kämpfen
- Mose aber will den Kampf vom Berge aus begleiten
- Mose – Aaron und Hur
- Israel – Amalek
- Mose hebt die Hände (Gebetshaltung)
- Israel kann die Amalekiter verdrängen
- Doch Mose ist alt – die Arme werden ihm schwer
- Und plötzlich bekommen die Amalekiter die Oberhand
- Aaron und Hur holen einen Stein zum Setzen und stützen nun die Arme des Mose
- Am Abend hatte Israel Amalek geschlagen
- Israel siegt
- Gott: Schreibe auf (präge es Josua ein – der muss es für die Landnahme wissen)
- Altarbau: Gott hilft auch im Kampf

### 2.2 Ausschmückungen

- Ein Späher der Amalekiter liegt auf dem Hügel und späht die Israeliten aus. Alles heimlich, keiner sieht ihn. Macht im eigenen Lager Meldung.

Wie viele? Bewaffnet? ...

Warum die Amalekiter meinen, etwas unternehmen zu müssen.

Zunächst Überfälle.

- Zweifel und Ängste vor einem offenen Kampf im Lager der Israeliten:

Hirtenstäbe gegen Lanzen

müde Wanderer gegen erfahrene Kämpfer

Gottes Versprechen gegen alles

## 2.3 Ein Vorschlag

Seit Tagen lagert das Volk Israel bei Refidim in der Wüste.

Anfangs ging es drunter und drüber im Lager. Es gab weit und breit kein Wasser. Alle fürchteten schon, hier in der Wüste zu verdursten.

Dabei hatte das Volk nur seinen Gott vergessen. Der war doch bei ihnen. Es ist doch sein Wunsch, das ganze Volk ins verheißene Land zu führen. Da wird er sie doch nicht verdursten lassen.

Und so war es auch. Mose durfte mit seinem Stock einmal gegen den Felsen schlagen und auf wunderbare Weise ergoss sich von da an Wasser in Hülle und Fülle in den trockenen Wüstensand. Genug Wasser also, um das Volk Israel zu versorgen.

Wieder und wieder durfte Israel Gott als Begleiter und Hilfe in allen Nöten kennen lernen. Mit Gott an der Seite kann eigentlich nichts mehr schief gehen. Und hier in Refidim zu lagern war auch prima. Wasser gab es ja jetzt genug.

Die Israeliten genossen ihre Tage in der Freiheit. Das hatte fast schon was von Urlaub. Bis es eines Tages durch's Lager schallte: Die Amalekiter! Die Amalekiter!

Der kleine Ruben dachte zunächst, das wären vielleicht auch Vögel wie die Wachteln.

„Hmmm, heute gibt es vielleicht Amalekiter zum Abendessen.“

Aber schon bald erkennt der kleine Ruben seinen Irrtum. Denn alle haben Angst. Fürchterliche Angst vor den Amalekitern.

Und er schnappt Worte auf wie „Krieg“, „Kampf“ und „Waffen“.

Die Amalekiter sind also ein kriegerisches Wüstenvolk, das Israel jetzt bedroht.

Irgendjemand hat sie in der Ferne gesichtet. Sie rücken immer näher vor. Schwer bewaffnet sollen sie sein.

„Aber warum wollen die Amalekiter gegen uns kämpfen? Warum lassen sie uns nicht einfach in Frieden hier lagern?“ will der kleine Ruben von seinem Papa wissen.

„Vielleicht meinen sie, wir wollen immer hier bleiben. Und dann haben sie Angst, dass das Wasser nicht für sie und uns reicht und das Futter für ihre Herden und unsere Herden.“

Ruben denkt eine Weile nach. „Aber wir wollen doch gar nicht bleiben. Gott will uns doch in das versprochene Land führen. Die Amalekiter brauchen eigentlich gar keine Angst vor uns zu haben. Und das Wasser, das wir jetzt trinken, war vorher gar nicht da. Das hat Gott uns geschenkt. Wir nehmen denen doch nichts weg.“

„Da hast du recht, mein Sohn. Aber, dass dieses Wasser ein Geschenk von unserem Gott ist, das wissen die Amalekiter nicht und werden es wohl auch nicht glauben.“

In diesem Augenblick ist der langgezogene Hall einer Posaune (Schofar) zu hören. Alle Israeliten wissen nun, dass sie zusammen kommen sollen.

Ruben und sein Vater ahnen, was das bedeutet. Die Amalekiter sind jetzt ganz nahe. Bald wird es zum Kampf kommen. Auch Rubens Vater muss dann kämpfen. Aber mit was – und wie?

Rubens Vater hat das nicht gelernt. Er hat noch nie gekämpft.

Seit seiner Kindheit war er als Sklave auf den Baustellen der Ägypter. Rubens Vater kann mit Hammer und Meisel Steine schlagen. Aber das Kämpfen mit einer Waffe hat er nie

gelernt.

Und eine richtige Waffe besitzt er auch nicht. Das gefährlichste, das er besitzt, ist das große Fleischmesser aus der Küche.

Anders als die Amalekiter. Sie sind erfahrene Krieger und bewaffnet bis unter die Zähne. Ein aussichtsloser Kampf steht Rubens Vater und dem Volk der Israeliten bevor.

Kurze Zeit später haben sich alle Männer Israels mitten im Lager auf einem großen Platz versammelt.

Nun tritt Josua vor die Männer. Im Auftrag des Mose soll er kräftige und mutige Männer zum Kampf sammeln.

Josua geht durch die Reihen und wählt die Jungen und Starken aus. Auch Rubens Vater ist dabei.

„Und Mose, was ist mit Mose?“ wollen die ausgewählten Männer von Josua wissen.

Josua zeigt mit dem ausgestreckten Arm und seinem Finger auf einen nahen hohen Berg. „Dort oben wird Mose morgen stehen mit dem Stab in der Hand, mit dem er uns aus Ägypten geführt hat, mit dem er das Meer geteilt und uns hier in Refidim Wasser gegeben hat. Wenn wir kämpfen, werden wir ihn immer vor Augen haben. Das soll uns Mut machen.“

Die Männer sind zufrieden. „Das ist gut. Mose ist ja auch schon ein alter Mann. Es ist gut, wenn er uns führt. Aber das Kämpfen soll er ruhig den Jüngeren überlassen.“ Da waren sich die Männer einig.

Früh am anderen Morgen ziehen die jungen und starken Männer Israels aus ihrem Lager den Amalekitem entgegen.

Ihre Zahl ist bei Weitem nicht so groß wie die der Amalekiter. Und ihre Waffen, das sind Messer, mit denen sie normal das Brot schneiden oder Tiere schlachten. Andere haben nur ihre Wanderstäbe. Aber mutig sind sie bereit, ihre Familien vor dem Angriff der Amalekiter zu schützen.

Noch in der Nacht ist Mose aufgebrochen mit seinem Bruder Aaron und Hur, jenen Berg zu besteigen.

Noch bevor sich die beiden Heere gegenüber stehen, ist Mose auf dem Berg angekommen. Die Männer Israels haben Mose bald dort oben entdeckt. Ein Jubel zieht durch ihre Reihen.

Mutig werfen sie sich in die Schlacht.

Mose fiebert oben auf dem Berg mit. Wie zur Unterstützung hebt er seine Arme nach oben. Dabei betet er um Gottes Beistand.

Und tatsächlich, so unwahrscheinlich das auch ist, die Israeliten gewinnen die Oberhand und drängen die Angreifer zurück.

Mit der Zeit werden dem alten Mose die Arme schwer. Er lässt sie sinken. Der Sieg ist ja auch schon so gut wie in der Tasche. Doch da täuscht er sich.

Mit einem Mal wendet sich das Blatt. Die Amalekiter bekommen die Oberhand und drängen nach vorne. Israel weicht immer weiter zurück.

Mose ist entsetzt. Er wirft seine Arme flehend zum Himmel und bittet Gott um Hilfe.

Wenig später führt Israel wieder im Kampf und drängt die Amalekiter zurück.  
„Gott sei Dank!“ ruft Mose noch einmal zur Bestätigung aus, bevor er erneut die schweren Arme sinken lässt.  
Aber genau in diesem Augenblick wendet sich wieder das Blatt.  
Bald erkennen Mose, Aaron und Hur einen Zusammenhang von den erhobenen Händen und dem Vorwärtskommen im Kampf.  
Aber Mose ist je länger je mehr mit seinen Kräften am Ende. Er kann nicht mehr.  
Hur und Aaron haben eine Idee: „Wir müssen Mose stützen. Siehst du den Stein da vorne? Den holen wir, dann kann sich Mose wenigstens mal setzen.“  
„Super, genau so machen wir’s und dann stützen wir beide ihm seine Arme.“  
Gesagt. Getan.

Aaron und Hur schleppen den schweren Stein herbei. Dankbar lässt sich Mose auf dem Stein nieder. Dann knien Aaron und Hur neben Mose nieder und stützen dessen in den Himmel ausgestreckten Arme.  
Wieder wendet sich das Blatt. Israel ist auf dem Vormarsch. Die angreifenden Amalekiter weichen zurück.  
Und am Ende des Tages geht das schwache und nur wenig ausgerüstete Heer der Israeliten als Sieger aus dem Kampf hervor.

Gott hat dem Volk Israel den Sieg geschenkt.  
Nicht weil sie so tolle Waffen hatten. Nicht weil sie so kampferfahren waren. – Im Gegenteil! Es war auch nicht, weil Mose die Arme in den Himmel gestreckt hat, vielmehr, weil er damit zum Ausdruck brachte: „Herr, unser Gott, wenn du nicht hilfst, sind wir verloren.“

Das Volk der Israeliten durfte am Abend dieses Tages erkennen, dass Gott ihnen auch in den verschiedensten Angriffen beisteht und hilft.  
Auch wenn alles chancenlos wirkt, wenn sie schwach sind. Gott ist stark. Und Gott kann selbst solchen schwachen Menschen den Sieg schenken.

„Mose, das musst du unbedingt aufschreiben. Das Volk soll das nie vergessen.“ Gibt Gott Mose zum Auftrag.  
Und aus Dankbarkeit errichten die Israeliten dort in der Wüste Gott einen Altar aus Steinen. Er wurde dem Volk zum Zeichen, dass sie einen starken Gott auf ihrer Seite haben, dem sie immer vertrauen können.

Tage später stehen Ruben und sein Vater vor diesem Altar.  
„Ruben, mein Sohn, vergiss nie in deinem Leben mit Gottes Hilfe zu rechnen. Gott ist ein treuer Helfer in allen Kämpfen und Nöten, die dir auch begegnen mögen.“

### 3 Zur Vertiefung

- Kräfte messen: Zu Beginn ein Kind die Arme (mit Stab) nach vorne oben strecken lassen – wie lange schafft es das? Zeit nehmen.

Das Programm läuft währenddessen weiter.

- Schiebekarte: Mit Kindern die Bibel entdecken 3, S. 172f.

- Unser Leben gleicht manchmal einem Kampf!

Womit haben Kinder zu kämpfen. Sammeln. Kollage machen.

Am Ende wird der die Hände zum Gebet erhobene Mose dazu geklebt.

Oder es werden nach oben gerichtete Arme wie ein Rahmen um die Anliegen geklebt.

Gespräch: Was ändert sich nun? (Man denke an die schlechte Bewaffnung Israels, ihre Unerfahrenheit.)

- Gebet

- Wir sammeln Gebetsanliegen

- Jedes Kind darf freiwillig in einer Gebetsgemeinschaft beten

- **Gebetsspiele** für die Kleinen:

Alle sitzen im Kreis. Ball zurollen. Wer den Ball bekommt darf beten (z. B.: Danke Vater für ...) Ball weiterrollen.

- ... mit Wollknäuel

Die Kinder stehen im Kreis. Eine/r beginnt einem Kind einen Wollknäuel zuzuworfen, während er/sie das Ende festhält. Jeder der den Wollknäuel bekommt, dankt/bittet Gott für etwas, hält den Faden fest und wirft den Knäuel weiter, usw.

Schließlich ist ein schönes Spinnennetz entstanden. Anhand diesem kann den Kindern erklärt werden, was es heißt, gemeinsam zu beten.

- ... mit Tischtennisball

Ein MitarbeiterIn lässt einen Tischtennisball auf den Tisch / Boden / etc. fallen. Solange der Ball hüpfert, wird gebetet (Dank / Bitte / Fürbitte / Loben – versch. Runden). Wenn der Ball zum Liegen kommt, sagen alle „Amen“.

- ... mit großem Wasserball

Die Kinder verteilen sich im Freien. Ein großer Wasserball wird in die Menge geworfen. Die Kinder müssen versuchen ihn immer neu nach oben zu stoßen, so dass er nicht den Boden berührt. Nun kann jeder der an den Ball kommt, beim Stoßen ein Gebet gleich mit in den Himmel stoßen.

Jesus hat uns den Glauben von Kindern als Vorbild gegeben. Deshalb können wir auch mit den Kindern vertrauensvoll für alles Mögliche beten, was Kinder ihrem himmlischen Vater sagen oder worum sie ihn bitten wollen. Kinder haben weitaus weniger Probleme als wir, wenn ein Gebet nicht so erfüllt wird, wie sie es gerne gehabt hätten. Der Glaube von Kindern darf nicht unterschätzt werden! Deshalb können wir die Kinder vertrauensvoll beten lassen und dabei von ihnen lernen!



- Kampf mit Amalek

Die Waffen der Israeliten waren wohl eher schlecht als recht. An den Waffen mag der Sieg nicht gelegen haben.

Das wird sehr schnell deutlich, wenn wir deren Waffen ausprobieren ...

- Aus Eimern und Kübeln ein Männchen an die Wand stellen (notfalls auch auf Boden legen): Je nach Größe des Eimers versch. Punktzahl vergeben.

Kinder sollen mit Tischtennisbällen (oder ähnlichem) die Bälle in den Eimern zum Liegen bringen. (Punkte zusammen zählen!)

- Vielleicht hatten sie auch Speere: Speerweitwurf üben

Allerdings sind unsere Speere Schaschlikspieße, die mit einem Strohalm ausgepustet werden.

Dennoch bitte Vorsicht. Kein Kind darf in der Schussbahn sein.

- Schleudern macht Spaß

Auch das muss man können. Wir nehmen ein Halstuch, wickeln dies zusammen und legen den Tischtennisball (wer Platz hat Tennisball) hinein. Schleudern kräftig und lassen das Tuch an einem (!) Ende los – jetzt müsste der Ball nach vorne fliegen ...

- Dank- und Erinnerungsalter

Wir sammeln kleine Steine, schreiben auf jeden Stein ein Dankanliegen und kleben diese Steine zu einem Miniaturalter zusammen.

Alexander Schweizer